1 TOLLE LOCATIONS

▲ *Australian Shepherd* f/2.8 | 1/250 s | 200 mm | ISO 640 | RAW | bewölkt

Ausdrucksstarke Bilder

Eine passende Location für ein Hundeshooting zu finden, ist oft keine leichte Aufgabe. Je nachdem, wo man wohnt, sind spektakuläre Kulissen Mangelware. Traumhafte Bergseen und perfekte Sonnenuntergänge am Meer hat man leider nicht immer vor der Haustür. Daher ist es wichtig, den eigenen Blick zu schulen und es zu schaffen, auch an vermeintlich uninteressanten oder auf den ersten Blick nicht so spannenden Locations im unmittelbaren Umfeld tolle Hundefotos zu schießen.

Ich selbst wohne im Rheinisch-Bergischen nahe Köln, umgeben von viel Wald, Wiesen und grüner Heide – ideal für die Hundefotografie. Für spezielle Cityshootings bieten sich Köln und Düsseldorf an. Aber auch Parkanlagen sind, besonders im Frühling, wenn alles blüht, interessante Locations. Schauen Sie sich in Ihrer nahen Umgebung um, und ich bin mir sicher, dass Sie

▲ *Australian Shepherd*

f/2.8 | 1/250 s | 200 mm | ISO 640 | RAW | bewölkt

auch dort besondere Locations für Ihre Fotografie finden werden. Aber nun zur Sache: Mit diesem Buch stoßen Sie die Tür auf zu einer kreativen Hundefotografie jenseits des Mainstreams. Es dient als Inspiration für neue Bildideen und regt dazu an, Hunde mal ganz anders in Szene zu setzen.

Ich zeige Ihnen zu Beginn eine Auswahl an Beispielen, die zeigen, wie Sie ad hoc ausdrucksstarke Bilder umsetzen können. Dabei lege ich, auch abhängig von der Location, an der ich fotografiere, den Schwerpunkt der Bildaussage deutlich mehr auf den Hund – besonders wenn die Umgebung nicht viel hergibt. In der Menge der Hundebilder im Internet sind es nur wenige, die nicht nur wahrgenommen werden, sondern die uns berühren und die man länger betrachtet. Daher ist es wichtig, dass Sie Ihre Bilder bewusst gestalten und nicht nur knipsen.

Stadtpark, die Erste

Im ersten Beispiel fotografieren wir den Hund im Stadtpark. Packen Sie Ihre Kamera ein, leinen Sie Ihren Hund an, und los geht‘s. Die Location befindet sich am Rand einer großen Parkanlage.

▲ *Deutsche Dogge*

f/2.8 | 1/250 s | 125 mm | ISO 640 | RAW | bewölkt

Im Hintergrund sieht man Industriegebäude, die die Bildgestaltung natürlich stören können, es sei denn, man bezieht sie bewusst mit ein, was in diesem Fall durchaus auch eine Option ist.

Eine sehr weit geöffnete Blende und viel Brennweite sind wichtig, um die Gebäude im Hintergrund möglichst in Unschärfe verschwinden zu lassen. Zudem ist die tiefe Position des Hundes sehr gut, um den störenden Hintergrund auszublenden. Um im entwickelten RAW-Bild ein tolles Bokeh im Vordergrund zu erhalten, achten Sie darauf, dass am unteren Bildrand genug Platz vorhanden ist. Der Blick des Hundes in Bild 2 weckt Emotionen und das Interesse, das Bild länger zu betrachten.

Stadtpark, die Zweite

Das nächste Bildbeispiel zeigt meine Hündin Joia an derselben Stelle, aber in einer anderen Pose. Fotografiert, ergibt hier ein ganz anderes Bildergebnis. Sie können an einer Location ver-

schiedene Perspektiven und Einstellungen ausprobieren, das schult den Blick. Die Brennweite musste ich hier von 200 mm auf 125 mm ändern, weil ich aufgrund der Größe des Hundes nicht so nah heranzoomen konnte und nach hinten nicht genug Platz hatte, um mich weiter vom Hund zu entfernen.

Hundeporträts können Sie noch spannender gestalten, wenn Sie das Bokeh ganz bewusst zur Gestaltung des Bilds nutzen. Wenn Sie zum Beispiel Sträucher oder Blüten in verschiedenen Schärfeebenen in die Bildgestaltung einbinden, erzielen Sie wunderschöne Effekte. Das Bokeh findet sich hier also sowohl im Vordergrund als auch im Hintergrund.

▲ *Australian Shepherd*

f/2.8 | 1/250 s | 125 mm | ISO 640 | RAW | bewölkt

▲ *Deutsche Dogge*
f/3.2 | 1/320 s | 115 mm | ISO 400 | RAW | Morgensonne, im Mai

Zur Bildgestaltung: Meine Hündin Joia sitzt im Schatten. Hinten scheint die Sonne etwas durch die Bäume und Sträucher, das ergibt schöne Zerstreuungskreise im Hintergrund. Vorne ragt der Ast einer Azalee ins Bild und sorgt für einen besonderen Effekt im Vordergrund des Bilds. Damit die roten Blüten der Azalee nicht zu fleckig werden, habe ich mit etwas weniger Brennweite (115 mm) fotografiert. Sie können das natürlich auch über das Schließen der Blende lösen. Schließen Sie die Blende in einer vergleichbaren Aufnahmesituation nur nicht zu weit, sonst wird auch der Hintergrund wieder schärfer, weil der Hund nicht sehr weit vom Hintergrund entfernt sitzt. Bei den Blüten im Vordergrund am unteren Bildrand habe ich darauf geachtet, dass sie direkt vor meinem Objektiv waren, so gelingt auch eine schöne Unschärfe am unteren Bildrand.

Stadtpark, die Dritte

Eine weitere Variante an derselben Location. Der Abstand zum Hund ist hier wesentlich geringer. Beim Fotografieren habe ich wieder darauf geachtet, dass einige Blüten im Vordergrund direkt vor dem Objektiv sind, um diese schöne Unschärfe zu erzeugen. Die Nähe zum Hund hängt auch davon ab, ob Sie eine Vollformatkamera oder eine APS-C-Kamera nutzen. Mit einer APS-C-Kamera müssen den Abstand zum Hund etwas mehr vergrößern als mit einer Vollformatkamera. Entscheiden Sie einfach beim Blick durch den Sucher, ob Ihnen die Bildgestaltung gefällt. Auch die Unschärfe lässt sich dort schon gut beurteilen. Ansonsten machen Sie einfach eine Testaufnahme und entscheiden dann, ob Sie noch etwas verändern möchten. Es braucht oft wirklich nicht viel für ein tolles Foto.

Sagt Ihnen aktuell keine Location wirklich zu, ist das kein Problem, je nach Jahreszeit ist es oft schwierig, etwas Passendes zu finden. Das Fotografieren im Wald ist aber häufig sehr reizvoll, wenn man die passenden Ideen hat. Es braucht wirklich nicht viel für ein tolles Foto.

Im nächsten Bild sehen Sie, wie ich das Bild aufgebaut habe, um dieses schöne Bokeh zu erzeugen. Experimentieren Sie mit der Entfernung zwischen Hund und Hintergrund. Es ist schwierig bis unmöglich, den Hund scharf und den Hintergrund unscharf zu fotografieren, wenn der Hund direkt vor dem Hintergrund platziert wird. Je größer der Abstand vom Motiv, desto besser gelingt die Unschärfe im Vorder- und Hintergrund. Blüten, die sich direkt vor der Linse befinden, sorgen für eine tolle Unschärfe am unteren Bildrand.

◄ *Australian Shepherd*
f/2.8 | 1/320 s | 190 mm | ISO 500 | RAW | leicht bewölkt

7 EINE KLEINE NACHBEARBEITUNG

In der RAW-Entwicklung

Ich denke, man kann davon ausgehen, dass die meisten von Ihnen, die jetzt in dieses Kapitel einsteigen, bereits im RAW-Format fotografieren oder das RAW-Format als Alternative zum JPEG in Ihrer Kamera eingestellt haben. Meine Bilder entstehen immer im RAW-Format, und RAW-Daten müssen immer entwickelt werden. Das hat nichts mit Bildbearbeitung im negativen Sinn zu tun. Da die Kamera im RAW-Modus keine Änderungen der Bildinformationen vornimmt, sondern stattdessen die gesamten Helligkeitswerte einer Aufnahme abspeichert, muss die RAW-Datei am Computer immer mit einer entsprechenden Anwendung konvertiert, sprich „entwickelt", werden. Die RAW-Datei ist quasi das digitale Negativ eines Fotos.

Beim Fotografieren im RAW-Format zeichnet der Kamerasensor alle bei der Aufnahme anfallenden Helligkeitsstufen unkomprimiert und unbearbeitet auf, was Ihnen ein vielfaches Mehr an Möglichkeiten für die Bildnachbearbeitung gibt. In Mischlichtsituationen, bei Gegenlichtaufnahmen oder bei Nachtaufnahmen einschließlich der Aufnahmen zur blauen Stunde bedarf es besonderer Belichtungsparameter, die bei der späteren RAW-Konvertierung gezielt angepasst oder noch korrigiert werden können. Zudem können Sie in einer RAW-Entwicklung im Nachhinein festlegen, wie das Foto in puncto Weißabgleich, Kontrast etc. entwickelt werden soll, ohne einen Qualitätsverlust des Bilds in Kauf nehmen zu müssen. Auch auf Parameter wie Schärfe und Bildrauschen haben Sie Einfluss.

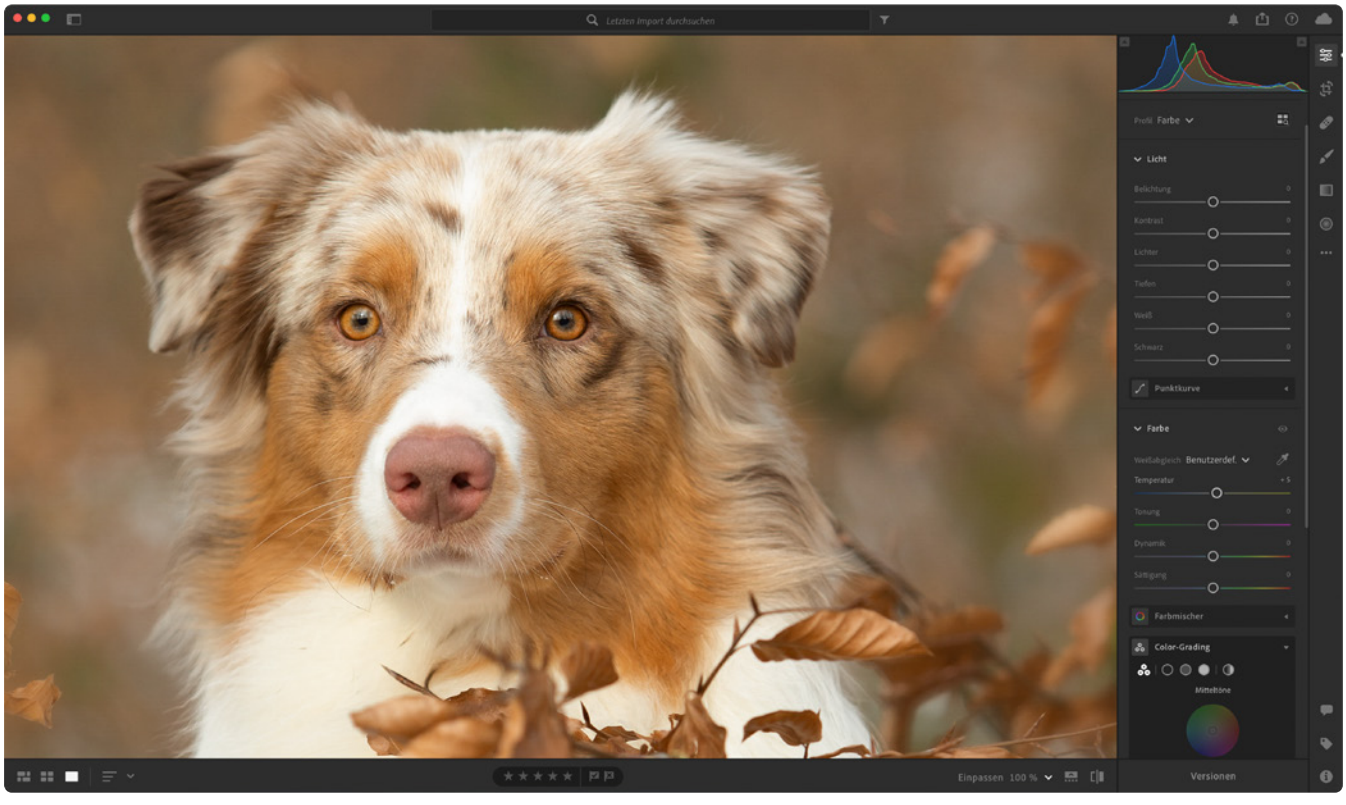
Zur Bildbearbeitung allgemein muss ich sagen, dass es ein sehr individuelles Thema ist. Jeder muss in Sachen Bildbearbeitung seinen eigenen Weg finden, der manchmal sehr lang werden kann. Meine Devise dazu lautet:

Ich mache am liebsten so wenig wie möglich und nur so viel wie nötig!

Die erste Entscheidung, die Sie treffen müssen, wenn Sie mit RAW-Daten arbeiten, ist, welche Software die für Sie geeignete ist. Es gibt viele Möglichkeiten. Ich arbeite mit Adobe Photoshop und mit Adobe Lightroom, aber es gibt natürlich Alternativen, wie Capture One Pro, DxO PhotoLab oder Affinity Photo.

Farblook bearbeiten

Die Einflussnahme auf den Farblook des Bilds gehört zu den wichtigsten Dingen bei der RAW-Daten-Entwicklung. Mir persönlich sind die Farben des Bilds so wichtig, weil sie für die Bildaussage sehr bedeutsam sind. Auch wenn das Motiv vielleicht mal nicht so spektakulär ist, mit den richtigen Farben wirken Bilder gleich ganz anders. Betrachtet man Vorher-nachher-Vergleiche, kann man sehr gut sehen, was den Unterschied ausmacht. Ich bearbeite nicht jedes Bild,



▲ *Den Farblook eines Bildes in Adobe Lightroom bearbeiten.*

mir ist wichtig, dass die Bilder schon von vornherein perfekt fotografiert werden. Ich bearbeite nur, wenn es nötig ist. Hier muss jeder seinen Weg finden.

Wenn Sie Ihre RAW-Datei im RAW-Konverter öffnen, hier in Adobe Lightroom, stehen Ihnen diversen Einstellungsmöglichkeiten zur Verfügung, die Sie in jeder vergleichbaren Software finden. In den angebotenen Einstellungen können Sie die Belichtung, den Weißabgleich, die Farben, Tiefen und Lichter, Schwarz und Weiß getrennt voneinander korrigieren. Im ersten Schritt passe ich den Weißabgleich an. Über den Regler *Farbtemperatur* entscheiden Sie nach Ihrem Geschmack, ob Sie das Bild kühler oder wärmer entwickeln möchten. Hier können Sie alles ausprobieren, die RAW-Datei bleibt davon unberührt, wenn Sie das entwickelte Bild mit einer anderen Software öffnen oder die Bearbeitung abbrechen.

Ist die Bearbeitung abgeschlossen, werden die Änderungen in die RAW-Datei übernommen, was aber nicht schlimm ist, denn beim erneuten Öffnen des Bilds können alle Regler durch einen Doppelklick wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht werden. Ich empfehle, Weißabgleichs- und Belichtungskorrekturen immer im RAW-Konverter vorzunehmen.

Kühle Winterfarben

Farben in Bildern sind immer Geschmackssache, hier gibt es weder richtig noch falsch. Es muss Ihnen gefallen. Ich möchte hier nur Anregungen dazu geben, was mit der RAW-Entwicklung möglich ist.

Ein Beispiel, wie Sie den Farblook eines Winterbilds in Photoshop verändern können. Mir sind die Farben für den kalten Wintertag, an dem das Bild aufgenommen wurde, zu warm. Kühlere Töne gefallen mir hier besser. Nun können Sie aber nicht einfach die Farbtemperatur in kühlere Töne verändern, weil dann der Hund auch bläulich wird, das muss natürlich vermieden werden.

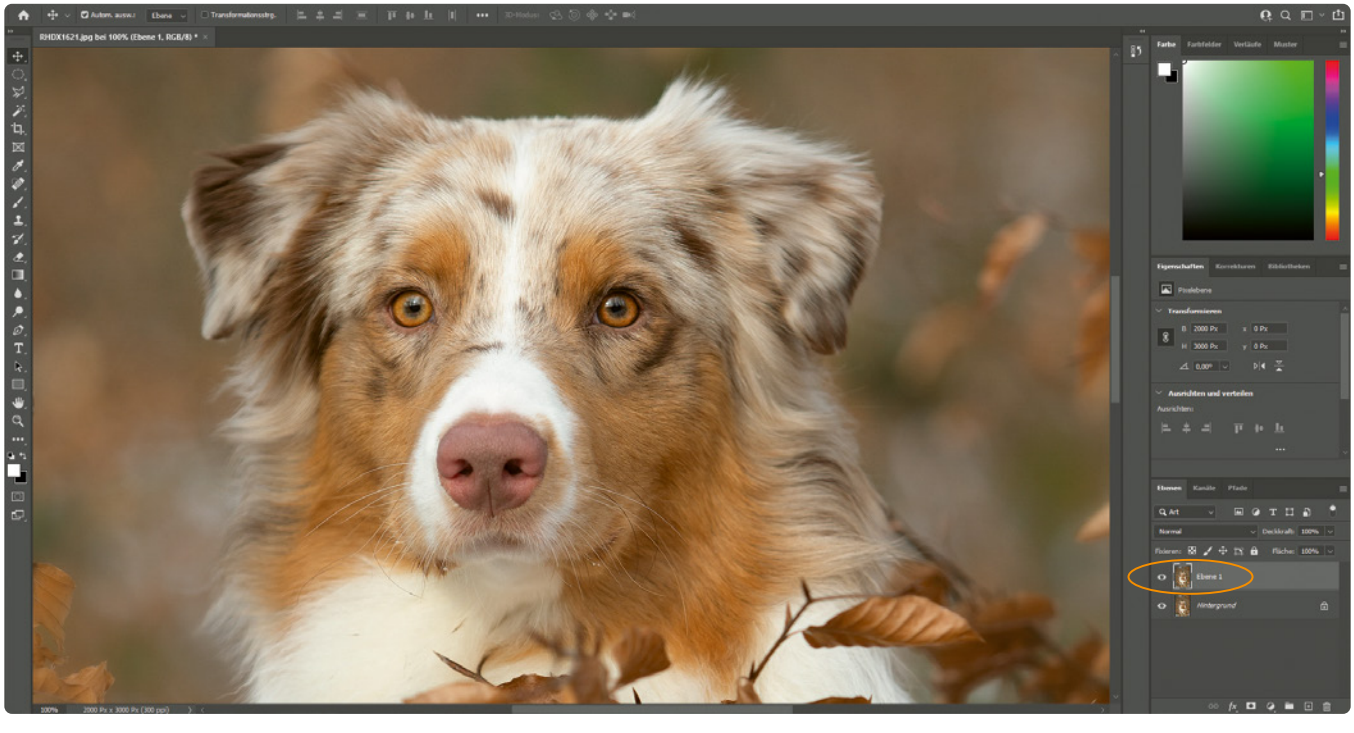
Dazu arbeite ich in Photoshop mit Ebenen.

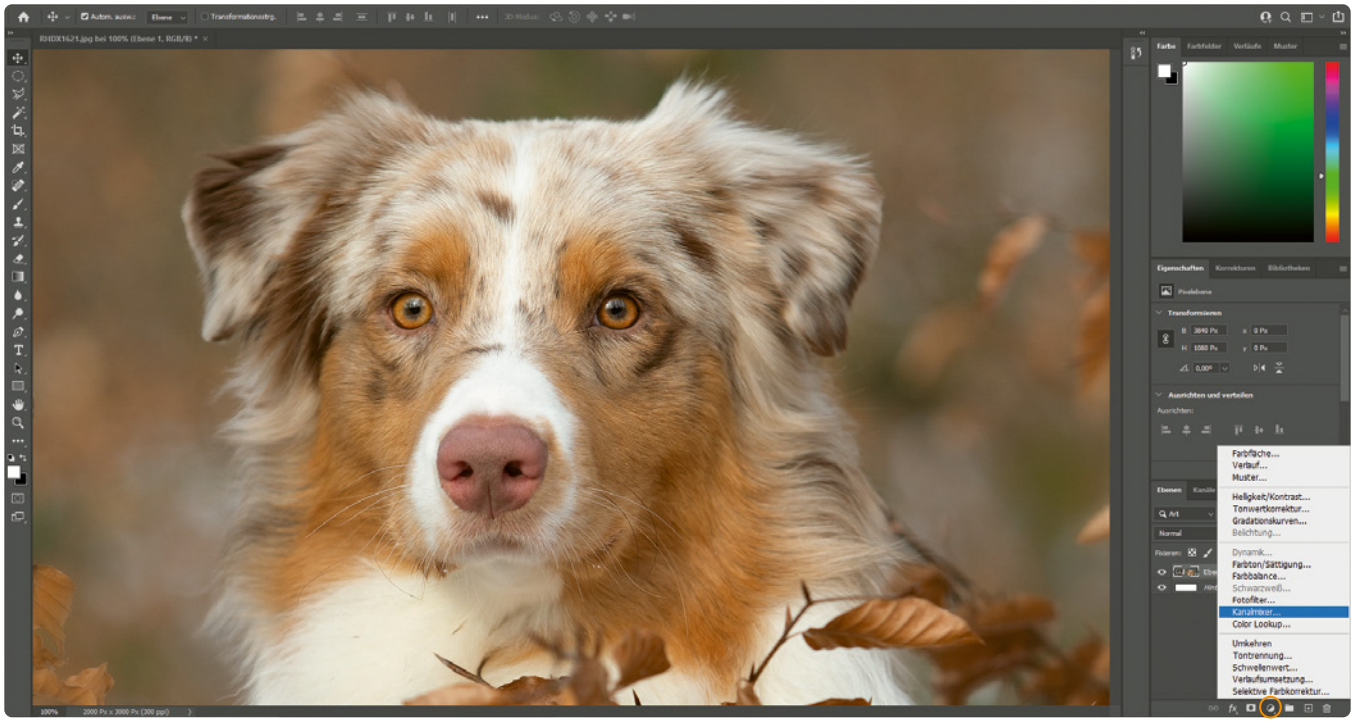
Sie können die zweite Ebene anlegen, indem Sie am unteren Bildrand (links neben dem Papierkorbsymbol) auf das Pluszeichen klicken oder ein Tastaturkürzel benutzen. Natürlich ist es auch über das Menü *Ebene/Ebene duplizieren* möglich.

Im nächsten Schritt werden erst einmal die gesamten Farben leicht entsättigt. Dann öffnen Sie den *Kanalmixer* über das runde, rot markierte Symbol unten.

In den *Eigenschaften* des Kanalmixers markieren Sie mit einem Häkchen das Kontrollfeld *Monochrom*.

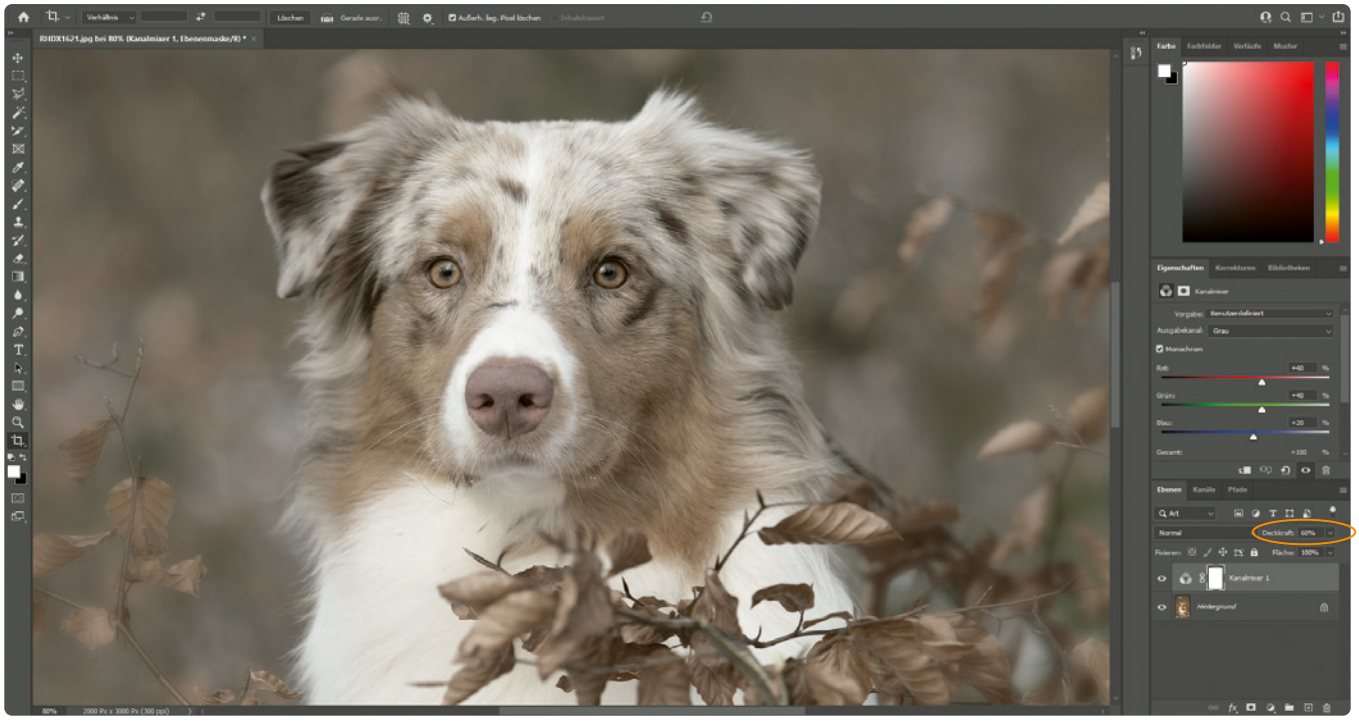
▼ *Anlegen einer neuen Ebene.*





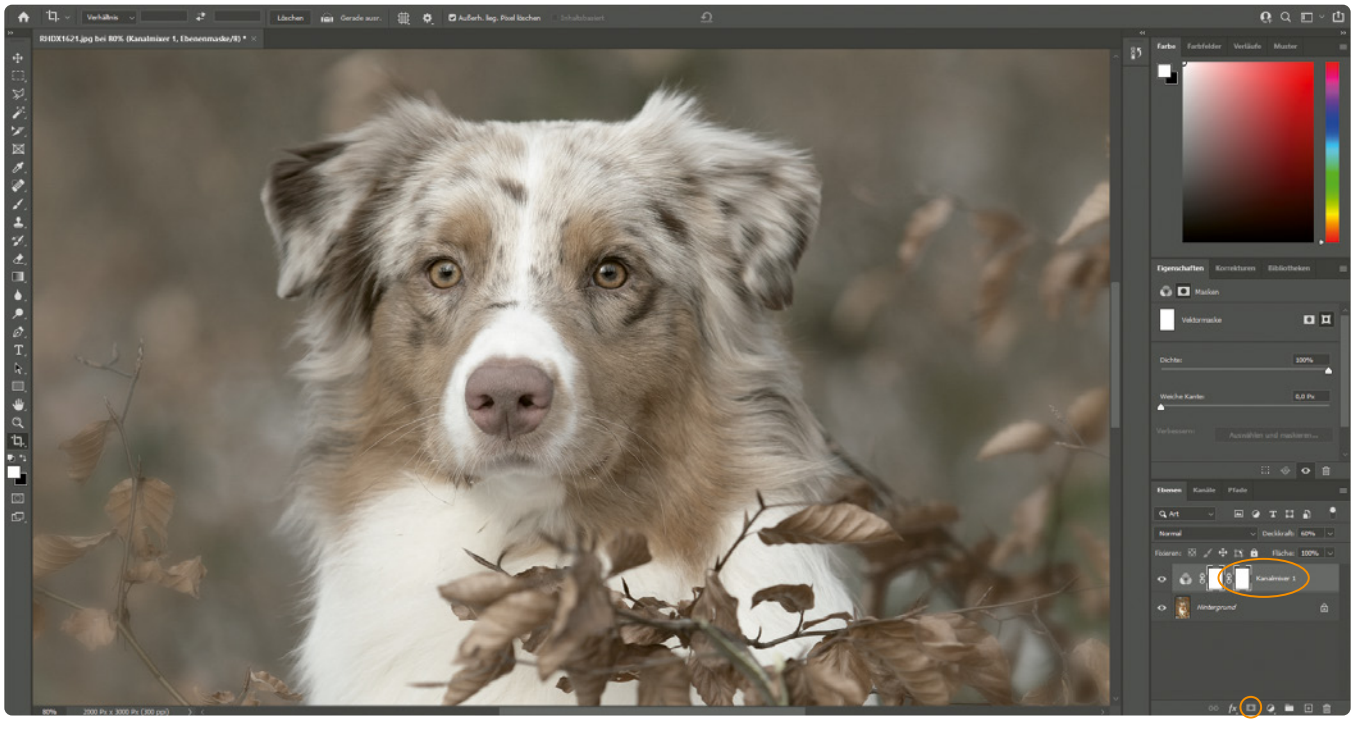
▲ *Den Kanalmixer öffnen.*

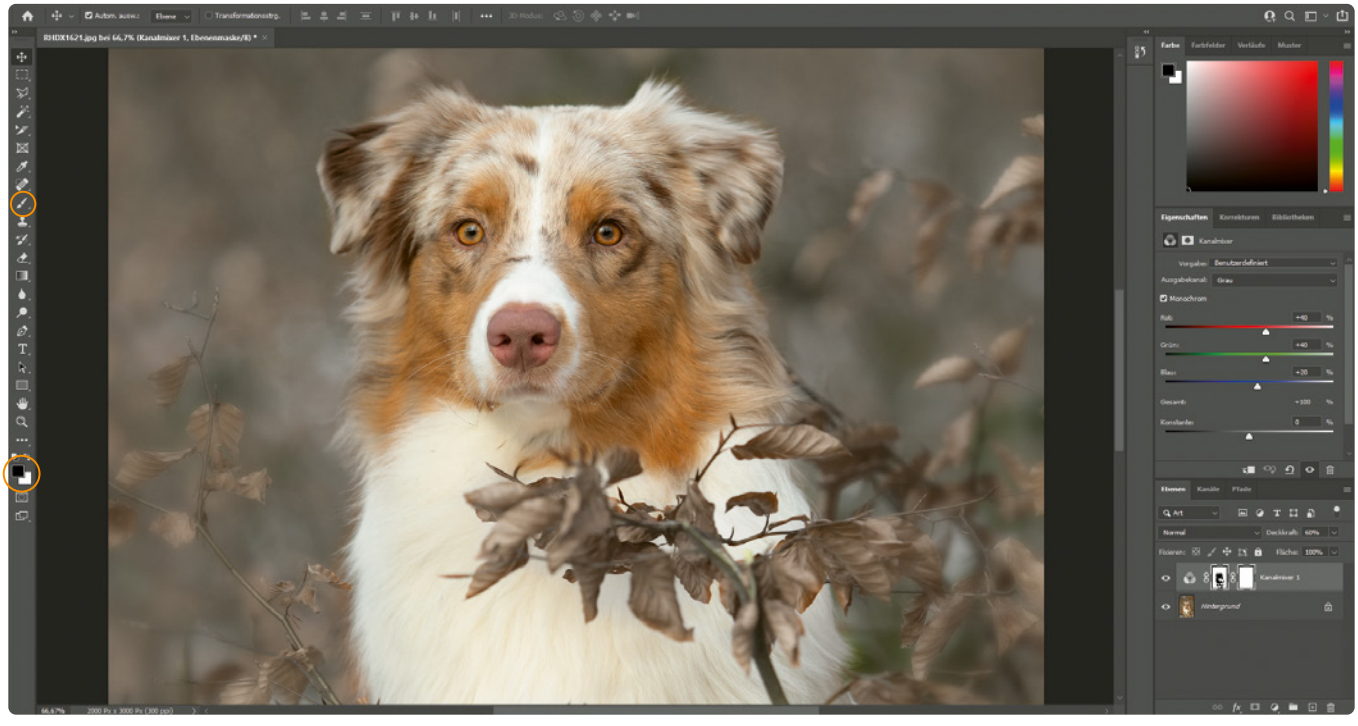
▼ *Kontrollfeld Monochrom aktivieren.*



▲ *Ebenendeckkraft reduzieren.*

▼ *Eine Maske anlegen.*





▲ *Maskenbereich ausmalen.*

Dann reduzieren Sie die Ebenendeckkraft auf ca. 60 %.

Nun muss der Hund maskiert werden, weil die Farben des Fells nicht mit entsättigt werden sollen. Dazu legen Sie eine Maske an, indem Sie in der unteren Bedienleiste des Bedienfelds *Ebenen* auf das Maskensymbol klicken.

Mit dem *Pinselwerkzeug* und schwarzer Malfarbe wird der Hund jetzt sorgfältig ausmaskiert. An den Rändern wählen Sie eine kleine Pinselspitze, um nichts zu übermalen.